

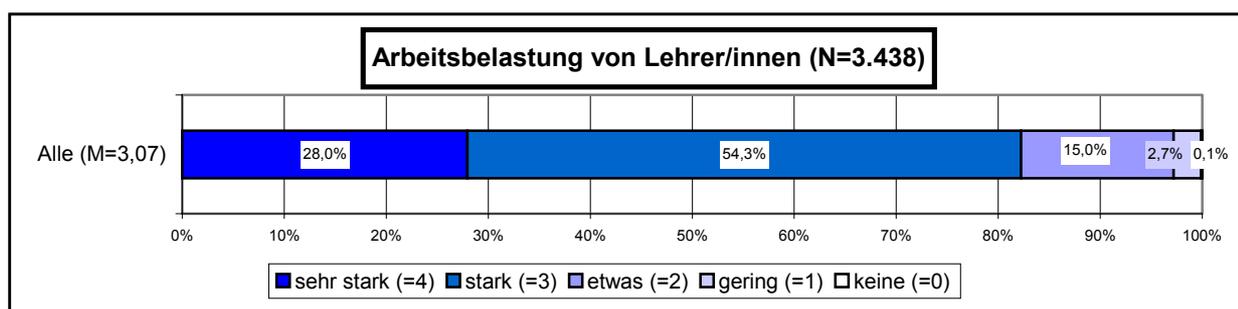
Ausmaß und Bereiche von Belastungen Möglichkeiten der Entlastung - Erste Befragungsergebnisse -

Die Arbeitsbedingungen an den Schulen haben sich seit Beginn der 90er Jahre deutlich verschlechtert. Die Anhebung der Unterrichtspflichtzeit, die bis vor kurzem steigenden Klassengrößen, die Zunahme der Aufgaben und die durch die internationalen Schulleistungsvergleiche ausgelösten Maßnahmen zur „Qualitätsverbesserung“ haben maßgeblich dazu beigetragen. Politik und Öffentlichkeit wurden aufgeschreckt durch das hohe Ausmaßes an krankheitsbedingten vorzeitigen Pensionierungen bei Lehrer/innen. Die Analyse der zugrundeliegenden Krankheitsbilder (Weber/Lederer 2001) und Studien zu beruflichen Belastungen und ihrer Bewältigung (Schaarschmidt/ Fischer 2001, Wendt 2001, Schaarschmidt 2003) trugen ebenfalls dazu bei. Der BLLV hat die Arbeitsbelastung zu einem Schwerpunktthema seiner Verbandsarbeit gemacht und eine Reihe von Initiativen ergriffen.

Zur Präzisierung und Spezifizierung der vorliegenden Informationen für bayerische Lehrer/innen hat der BLLV März/April 2003 eine Umfrage zu Ausmaß und Bereichen der Berufsbelastung durchgeführt sowie zu den möglichen Ansatzpunkten, Arbeitsbelastungen zu reduzieren.

3.566 Lehrerinnen und Lehrer haben insgesamt an der Befragung teilgenommen. Die vorliegende Stichprobe erreicht eine gute Repräsentativität für die bayerische Lehrerschaft an Grund-, Haupt- und Förderschulen (Vgl. Stichprobenbeschreibung am Ende des Artikels).

Die Befragten wurden gebeten das **Ausmaß ihrer psychischen und physischen Belastungen durch ihre Berufstätigkeit** auf einer fünfteiligen Skala einzuschätzen. Von 3.438 Personen liegt dazu eine Angabe vor. 961 Lehrer/innen (28,0%) schätzen ihre berufliche Belastungen als „sehr stark“ und 1.866 Lehrer/innen (54,3%) als „stark“ ein. 514 Personen (15,0%) fühlen sich „etwas belastet“ und 93 (2,7%) „gering belastet“. 4 Personen (0,1%) verspüren keine Belastung durch ihre berufliche Tätigkeit. Als arithmetischer Mittelwert (M) der Skala von 0 bis 4 ergibt sich bei dieser Verteilung der Wert 3,07, „starke Belastungen“.



Arbeitsbelastung nach Schulart, Funktion, Dienstalter, Geschlecht, Beschäftigungsumfang, Schulgröße und Größe des Schulorts

Die von den Lehrer/innen empfundene Belastung unterscheidet sich bei einer Differenzierung nach einzelnen Merkmalen deutlich (vgl. Grafik 2).

Lehrer/innen an Grund-, Haupt- und Förderschulen: 26% der Grundschullehrer/innen fühlen sich „sehr stark“ und 54% „stark belastet“ (M=3,02). Hauptschullehrer/innen fühlen sich in größerem Umfang belastet: 29% von ihnen geben ihre Belastung mit „sehr stark“ und 56% mit „stark“ an (M=3,12). An den Förderschulen ist die Belastung am höchsten: 37% sind dort „sehr stark“ belastet, 49% „stark“ (M=3,21). Für Leh-

rer/innen an Berufsschulen deutet sich eine geringere Belastung an (M=2,91) als der für alle errechnete Mittelwert, für Lehrerinnen an Gymnasien ein deutlich geringere (M=2,45). Hingegen errechnet sich für Lehrer/innen an Realschulen die höchste Belastung an allen Schularten (M=3,32). Allerdings können die Ergebnisse für diese drei Schularten aufgrund der geringen Fallzahlen (BS: N=37, GY: N=11, RS: N=26) nicht als repräsentativ gelten.

Lehramtsanwärter/innen, Lehrer/innen und Schulleitungen: LAA fühlen sich am geringsten belastet. 13% geben ihre Belastung als „sehr stark“ an, 46% als „stark“ (M=2,63). Zwischen Lehrer/innen und Fachlehrer/innen besteht kein Unterschied im Mittel der Belastung (M=3,07). Der Anteil „sehr starker“ Belastungen liegt bei Lehrer/innen jedoch mit 28% um 2% höher als bei den Fachlehrer/innen. Für Förderlehrer/innen ergibt sich eine mittlere Belastung von M=3,00. Ein Viertel von ihnen geben eine „sehr starke“ Belastung an. Die stärkste Belastung wird von den Schulleitungen gemeldet. Ein Drittel fühlt sich „sehr stark“ belastet, weitere 56% „stark“ (M=3,22).

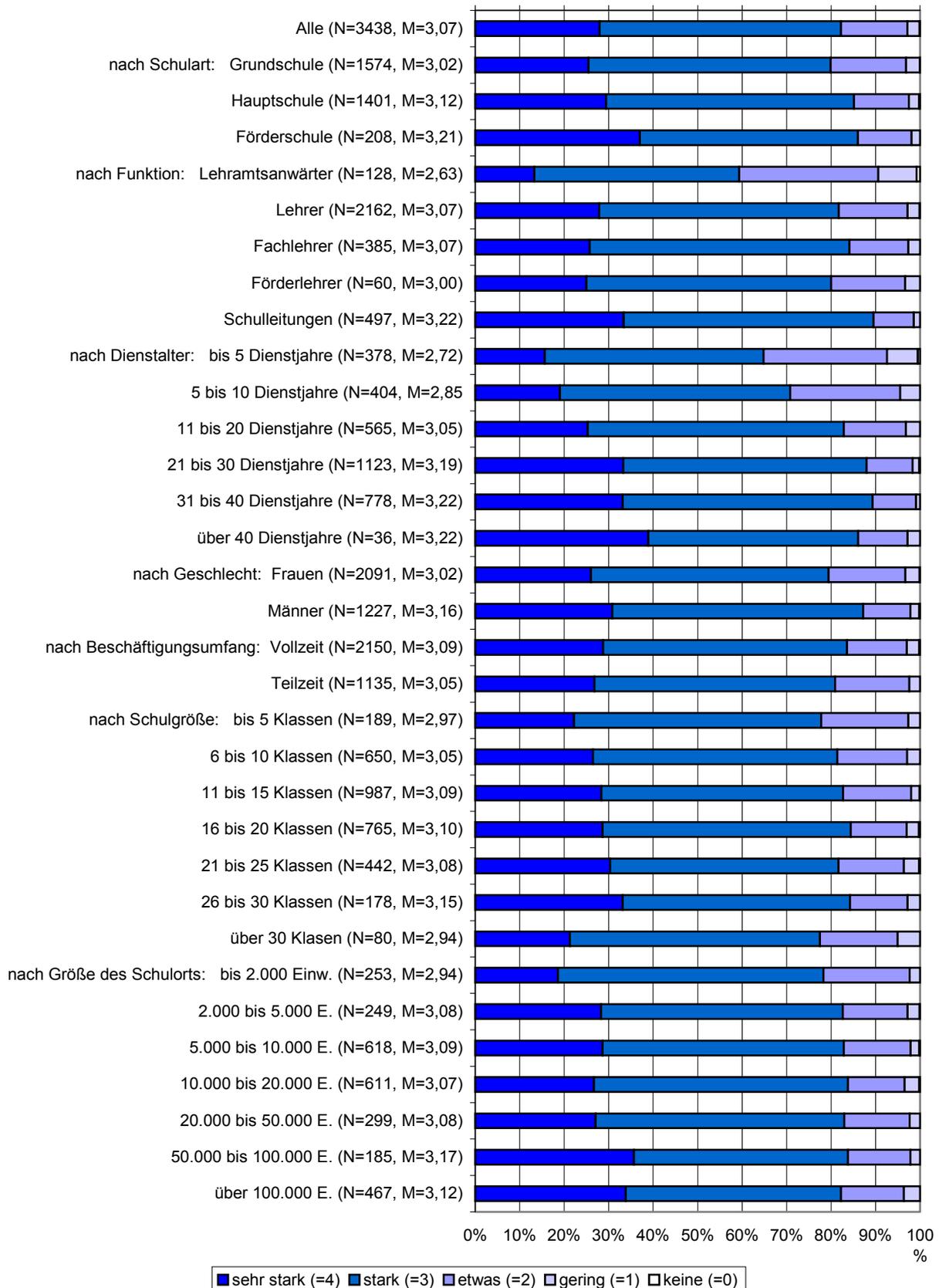
Mit dem **Dienstalter** steigt die subjektiv empfundene Belastung. Bereits in den ersten 5 Dienstjahren fühlen sich 65% der Befragten mindestens „stark“ belastet. Dieser Anteil erhöht sich bei Lehrer/innen mit 21 bis 30 Dienstjahren auf 88% und verbleibt bei längerer Berufstätigkeit auf diesem Niveau. Von einem Drittel der Lehrer/innen mit über 20 Dienstjahren wird die Belastungen als „sehr stark“ empfunden. Nach 20 Dienstjahren, also etwa der Hälfte der Lebensarbeitszeit, hat die subjektiv empfundene Belastung bereits ihren Höchstwert erreicht.

Frauen und Männer: Für die vorliegende Gesamtstichprobe errechnet sich für Lehrerinnen ein geringerer mittlerer Belastungswert (M=3,02) als für Lehrer (M=3,16). 26% der Frauen, aber 31% der Männer fühlen sich „sehr stark“ belastet. „Stark“ belastet sind 53% der Frauen und 56% der Männer. Dieses Ergebnis steht im Gegensatz zu Untersuchungen, in denen für Frauen eine höhere Belastung ausgewiesen wird (z.B. Schaarschmidt/Fischer 2001, S. 63). Gründe dafür sind: 1. In der vorliegenden Stichprobe sind 63% der befragten Frauen in den weniger belastenden Grundschulen tätig (Frauenanteil in der GS: 81%) und 74% der Männer in den stärker belastenden Haupt- und Förderschulen (Frauenanteil in HS: 45%, in FS: 54%). 2. Der Frauenanteil in der stärker belastenden Schulleitertätigkeit beträgt nur ein Drittel. Unter den Lehramtsanwärtern waren Frauen hingegen mit 82% vertreten. 3. In den geringer belasteten Altersgruppen bis 20 Dienstjahren beträgt der Frauenanteil 75%, in der stärker belasteten Altersgruppe mit 21-30 Dienstjahren nur mehr 60% und in der besonders belasteten Gruppe mit 31-40 Dienstjahren nur mehr 47%. 4. Die Hälfte der befragten Frauen ist Teilzeit beschäftigt (Frauenanteil bei Teilzeitbeschäftigung: 93%), von den Männern hingegen nur 7%. Die Grafik weist aus, dass bei **Teilzeitbeschäftigung** ein etwas geringeres Ausmaß an Belastung angegeben wird (M=3,05) als bei Vollzeitbeschäftigung (M=3,09). Betrachtet man vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte der gleichen Altersgruppe in der gleichen Schulart so ergibt sich folgendes Bild: Lehrer mit bis zu 10 Dienstjahren fühlen sich sowohl in Grundschulen wie in Hauptschulen stärker belastet als Lehrerinnen. In der Altersgruppe von 11 bis 30 ergibt sich an der Hauptschule kein Belastungsunterschied zwischen den Geschlechtern, an der Grundschule ist er jedoch bereits deutlich zuungunsten der Frauen ausgeprägt. In den Altergruppen ab 31 Dienstjahren errechnet sich für Frauen an beiden Schularten eine deutlich höhere Belastung. Dies gilt auch für Frauen, die Schulleitungsaufgaben wahrnehmen.

Auch die **Größe der Schule** spielt für die Belastung der Lehrer/innen eine Rolle. In Kleinstschulen mit bis zu 5 Klassen fühlen sich die Lehrer/innen am wenigsten belastet (M=2,97). In Schulen mit 6 bis 10 Klassen nimmt die Belastung bereits deutlich zu (M=3,05). Aus Schulen mit 11 bis 25 Klassen wird eine mittlere Belastung von M=3,09 gemeldet. Eine weitere deutliche Zunahme der Belastung ergibt sich für Schulen mit 26 bis 30 Klassen (M=3,15). Ein Drittel der Lehr/innen fühlt sich in diesen Schulen „sehr stark“ belastet. In Großschulen mit über 30 Klassen hingegen nimmt die berichtete Belastung wieder auf M=2,94 ab, obwohl 83% dieser Lehrer/innen an Hauptschulen unterrichten. Gründe dafür sind, dass aus diesen Schulen deutlich mehr Antworten von jüngeren Lehrer/innen vorliegen und weniger Aussagen von Schulleitungen. Möglicherweise sind Großschulen auch materiell und personell besser ausgestattet als Schulen mit geringerer Klassenzahl. Außerdem sind in der vorliegenden Stichprobe Schulen mit mehr als 30 Klassen an Orten mit über 50.000 Einwohnern, die mit besonderer Belastung verbunden sind, weniger vertreten als Schulen mit 25 bis 30 Klassen in diesen Städten.

Auch zwischen der **Größe des Schulorts** und Belastungsausmaß ergibt sich ein Zusammenhang. Im wesentlichen lassen sich drei Ortsgruppen feststellen. Aus Schulen in kleinen Dörfern mit bis zu 2.000 Einwohnern wird die geringste Arbeitsbelastung berichtet (M=2,94). In größeren Dörfern bis hin zu Kleinstädten mit bis zu 50.000 Einwohnern liegt die Belastung um einen Mittelwert von M=3,08. Ein deutlicher Belastungsanstieg wird von Mittelstädten mit bis zu 100.000 Einwohnern (M=3,17) und Großstädten berichtet (M=3,12). 36% bzw. 34% der Lehrer/innen fühlen sich in diesen Städten besonders belastet.

Arbeitsbelastung von Lehrer/innen
nach Schulart, Funktion, Dienstalter, Geschlecht, Beschäftigung, Schulgröße, Schulortsgröße



Bereiche und Faktoren persönlicher Belastung

Grafik 3 gibt die Bereiche wieder, in denen sich die Befragten belastet fühlen. Der Befragung liegt eine fünfteilige Skala zugrunde, die von „nie belastend“, über „selten“ und „manchmal belastend“, zu „häufig“ und „ständig belastend“ reicht. Die Belastungsbereiche sind in der Darstellung absteigend nach ihrem arithmetischen Mittelwert sortiert.

Für das **Lernverhalten der Schüler** errechnet sich der höchste Mittelwert für die Belastung ($M=3,09$). Mangelnde Lernbereitschaft, Unfähigkeit zu Konzentration, Hyperaktivität u.ä. empfinden 29% der Befragten als „ständig“ und 54% als „häufig“ belastend. Etwas geringer aber immer noch auf sehr hohem Niveau wird das **Sozialverhalten der Schüler** als belastend empfunden ($M=2,77$). 20% berichten von „ständigen“, 45% von „häufigen“ sozialen Konflikten, verbalen oder körperlichen Aggressionen. Fast im gleichen Umfang wird deshalb von belastenden **Unterrichtsstörungen und Disziplinproblemen** berichtet ($M=2,73$). **Mangelnde Mitarbeit** im Unterricht stellt einen relevanten, aber im Vergleich zum Lern- und Sozialverhalten weniger ausgeprägten Belastungsfaktor dar ($M=2,44$). Lehrer/innen scheinen nicht so sehr am guten Willen und Interesse der Schüler zweifeln. Sie nehmen auftretende Probleme im Unterricht eher als Lern- und Verhaltensschwierigkeiten wahr, für welche die Schüler nur bedingt verantwortlich gemacht werden können.

Permanente Präsenz und ständiges Gefordert-Sein im Unterricht stehen neben den Problemen des Schülerverhaltens ganz oben als Quelle von Belastung ($M=3,07$). 44% empfinden dies „ständig“ und 30% „häufig“ als Belastung. Die Länge des Unterrichtstages und fehlende Erholungspausen werden in den offenen Antworten auch oft als besondere Belastungsquellen genannt. Das Ausmaß der **Unterrichtsverpflichtung** wird deshalb generell als zu hoch eingeschätzt und als belastend empfunden ($M=2,94$). Für 41% ist sie eine „ständige“, für 26% eine „häufige“ Belastung.

Zu **große Klassen** ($M=2,85$) und die **Heterogenität** ihrer Zusammensetzung ($M=2,91$) sind weitere sehr gewichtige Belastungsfaktoren. 32% empfinden sie als ständige, 35% bzw. 39% als häufige Belastung. Insbesondere große Klassen lassen die Realisierung eines für alle Schüler erfolgreichen Unterrichts nicht zu. Fehlende Möglichkeiten für **individuelle Hilfestellungen** ($M=2,82$) und zu **persönlicher Begegnung** ($M=2,78$) werden deshalb in hohem Maß als belastend empfunden werden. Mehr als zwei Drittel der Lehr/innen empfinden diesen Konflikt zwischen pädagogischer Aufgabe und den realen Gegebenheiten in der Klasse als mindestens häufig belastend. Ein weiterer Belastungsfaktor in diesem Kontext sind **Stofffülle und Lehrplanzwänge**. Über die Hälfte der Lehrer/innen empfinden sie als „ständig“ oder „häufig“ belastend.

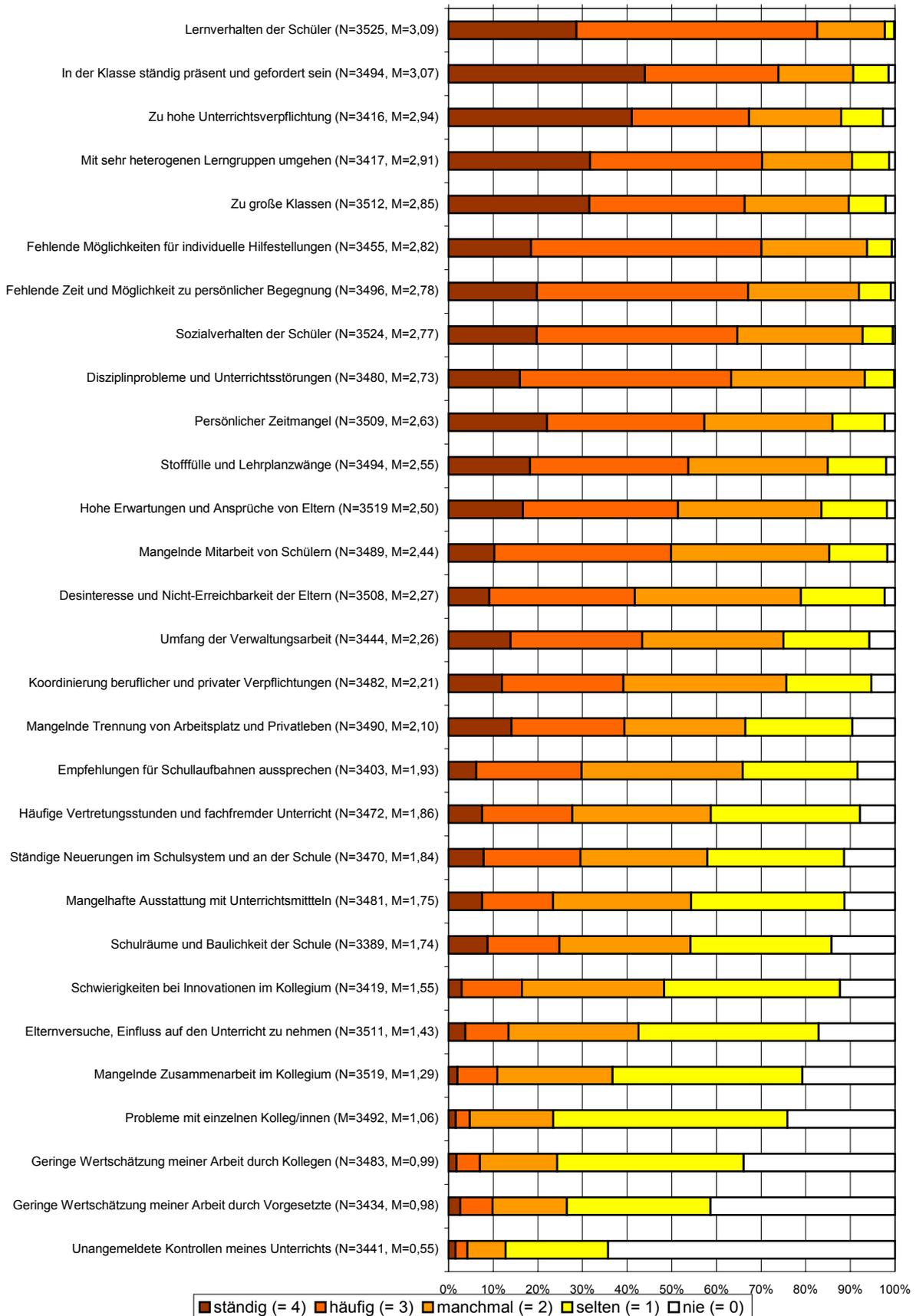
Ein Belastungsbereich auf mittlerem Niveau ist der **Kontakt zu den Eltern**. Über die Hälfte der Lehrer/innen empfindet deren hohe Erwartungen und Ansprüche als ständige oder häufige Belastung ($M=2,50$). Die Versuche von Eltern, Einfluss auf den Unterricht zu nehmen, sind hingegen nicht die Regel ($M=1,43$). Immerhin berichten jedoch 13% der Lehrer/innen, dass dies mindestens häufig vorkommt und weitere 29% manchmal. Im Vergleich dazu überwiegt das Gegenteil: Desinteresse und Nicht-Erreichbarkeit von Eltern ($M=2,27$). 42% berichten davon als mindestens „häufige“ Belastung.

Belastungen ergeben sich auch aus dem **Verhältnis von Berufs- und Privatleben**. Persönlicher Zeitmangel und das Gefühl nie wirklich mit der Arbeit fertig zu sein sind für 22% eine „ständige“ und für 35% eine „häufige“ Belastung ($M=2,63$). Entsprechend ist die Koordinierung von beruflichen und privaten Verpflichtungen sowie die Trennung von Arbeitsaufgaben und Privatleben für 39% der Lehrer/innen eine Quelle „ständiger“ oder „häufiger“ Belastung ($M=2,21$, bzw. $M=2,10$).

Für 30% aller Befragten ist es eine „ständige“ oder „häufige“ Belastung, **Ausleseentscheidungen** treffen und Schullaufbahnpfehlungen aussprechen müssen ($M=1,93$). Permanente **Neuerungen** im Schulsystem und an den Schulen, Probleme der **inneren Organisation und Ausstattungsfragen** sind ebenfalls beachtliche Belastungsfaktoren. 30% der Befragten kommen mit Geschwindigkeit der Neuerungen nur schlecht zu recht ($M=1,84$). 28% erleben die Verpflichtung zu häufigen Vertretungsstunden und fachfremden Unterricht als zusätzliche Erschwernis ($M=1,86$). Für ein Viertel der Befragten sind mangelhafte Ausstattung mit Unterrichtsmitteln und bauliche Gegebenheiten an der Schule „ständig“ oder „häufig“ eine Quelle von Belastung ($M=1,75$ bzw. $M=1,74$).

Die **Zusammenarbeit und gegenseitige Wertschätzung** in den Kollegien und durch die Vorgesetzten macht nur etwa einem Zehntel der Befragten häufiger Probleme. Etwas höher liegt die Belastung, wenn Innovationen in der Schule auf den Weg gebracht werden sollen (16%, $M=1,55$). Am unteren Ende der Belastungsskala stehen **unangemeldete Unterrichtskontrollen**. Sie finden nur mehr 13% der Befragten als höchstens „manchmal“ belastend.

Bereiche persönlicher Belastung



Möglichkeiten zur Reduzierung von Belastungen

Die Befragten wurden gebeten, auf einer wiederum fünfteiligen Skala von „überflüssig“ über „sinnvoll“ und „erforderlich“ bis „dringend erforderlich“ und „absolut notwendig“ anzugeben, welche Möglichkeiten sie zur Reduzierung ihrer Arbeitsbelastungen sehen. Jedes der 29 Items wurden von mindestens 84% der Befragten als „sinnvolle“ Entlastungsmöglichkeit eingeschätzt. In der Dringlichkeit der Maßnahmen ergeben sich jedoch deutliche Unterschiede.

Die **Reduzierung der Klassengrößen** steht an oberster Stelle der Dringlichkeit (M=3,72), wobei in den offenen Antworten häufig angemerkt wird, dass 25 Schüler pro Klasse als Höchstgrenze noch zu hoch ist. 81% der Befragten halten dies für „absolut notwendig“, weitere 13% für „dringend erforderlich“.

Gleich danach folgen jene Items, die sich auf die **Lebens- und Wochenarbeitszeit** beziehen. Eine Ruhestandsgrenze von 60 Jahren halten 87% und eine Ausweitung der Alterermäßigung 84% der Befragten, also nicht nur jene der höheren Altersgruppen, für notwendig bzw. dringend erforderlich (M=3,52, bzw. M=3,40). Die Rücknahme des Arbeitszeitkontos und die generelle Reduzierung des Unterrichtsdeputats sind für 80% bzw. 76% der Befragten unerlässlich (M=3,33 bzw. M=3,15). Lehrer/innen sehen danach bei grundsätzlicher Akzeptanz ihrer auch zunehmenden Aufgaben, ihre Belastung als Problem mangelnder Zeit, die ihnen für deren Bewältigung zur Verfügung steht. Ein ausreichender Stundenpool für besondere Fördermaßnahmen wird deshalb von der Hälfte der Befragten als „absolut notwendig“ und von einem weiteren Drittel als „dringend erforderlich“ gesehen (M=3,28).

Die **Stärkung ihrer rechtlichen Position** ist den Lehrer/innen ein weiteres wichtiges Anliegen zu ihrer Entlastung. Je rund zwei Drittel der Befragten halten Maßnahmen zur Einforderung der Elternpflichten (M=2,91) und die Ausweitung der schülerbezogenen Disziplinar- und Ordnungsmaßnahmen (M=2,81) für mindestens „dringend erforderlich“.

Zur Einlösung des Anspruchs auf eine möglichst individuelle Förderung aller Schüler, deren Lern- und Sozialverhalten als besonders belastend eingeschätzt wurde, befürworten die Befragten in hohem Maße unmittelbar **unterrichtsbezogene Unterstützung**. Je ein Drittel hält mehr Unterstützung durch Förderlehrer/innen, durch Sozialpädagogen und durch Sonderpädagogen für „absolut notwendig“ und je ein weiteres Drittel für „dringend erforderlich“ (M=2,81, M=2,76, M=2,72). Ein **Aufbrechen des 45-Minuten-Taktes** hingegen scheint nur insgesamt einem Drittel eine notwendige oder dringliche Maßnahme (M=1,88).

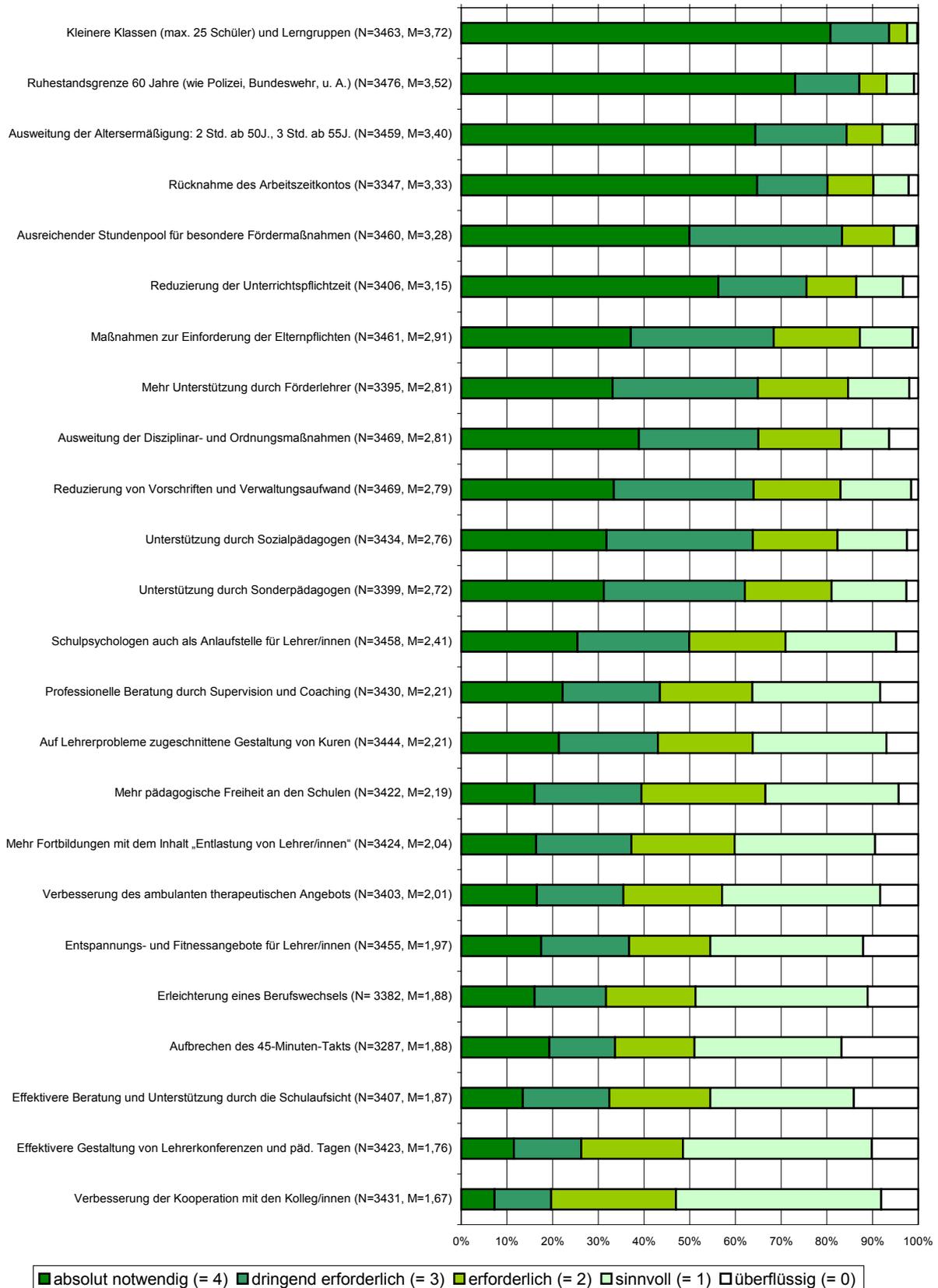
Im Rahmen des Dienstverhältnisses sprechen sich knapp zwei Drittel der Lehrer/innen mit Nachdruck für eine **Reduzierung von Vorschriften** und Verwaltungsaufwand aus (M=2,79). Mehr **pädagogische Freiheit** an den Schulen ist für 39% mindestens dringend (M=2,19).

Die Hälfte bis ein Drittel der Befragten hält die vorgeschlagenen **Angebote zur Fortbildung, Beratung und Therapie** für „absolut notwendig“ oder „dringend erforderlich“. Schulpsychologen sollten als Anlaufstelle für Lehrer/innen eingerichtet werden (M=2,41). Auch professionelle Beratung durch Supervision und Coaching, wie sie anderen Sozialberufen längst üblich ist, werden im gleichen Umfang als erforderlich gesehen wie eine auf Lehrerprobleme zugeschnittene Gestaltung von Kuren (je M=2,21). Fortbildung mit einschlägigen Inhalten (M=2,04), der Ausbau des ambulanten therapeutischen Angebots (M=2,01), auch Entspannungs- und Fitnesstrainings (M=1,97) scheinen ebenso erforderlich wie eine effektivere Unterstützung Beratung durch die Schulaufsicht (M=1,87). Auch die Erleichterung eines Berufswechsels erscheint eine wichtige Maßnahme (M=1,88).

Entlastungen, die im Rahmen der **kollegialen Zusammenarbeit an der Schule** geleistet werden können, stehen am unteren Ende der Dringlichkeitsskala. Eine effektivere Gestaltung von Lehrerkonferenzen und pädagogischen Tagen hält nur ein Viertel der Befragten (M=1,76) und eine Verbesserung der Kooperation im Kollegium nur ein Fünftel (M=1,67) für eine „dringend erforderliche“ Maßnahme, die zu ihrer Entlastung bei tragen könnte.

Es ist zu vermuten, dass sich die von den Lehrer/innen erlebten Belastungen nach Schulart und Größe der Schule, an der sie unterrichten, nach Funktion, Dienstalter und Beschäftigungsumfang sowie der Region unterscheiden. Entsprechend dürften auch die vorgeschlagenen Entlastungsmaßnahmen differieren. Ein Bericht über die unterschiedlichen Belastungsprofile und bevorzugten Entlastungsmaßnahmen folgt.

Möglichkeiten zur Reduzierung von Belastungen



Die Stichprobe der Befragten

Schularten: 46% der Antwortenden unterrichteten an Grundschulen, 40% an Hauptschulen, 6% an Förderschulen. 8% waren an anderen Schularten oder in anderen Funktionen tätig oder machten dazu keine Angaben.

Funktion: 4% waren Lehramtsanwärter/innen, 63% Lehrer/innen mit universitärer Ausbildung, 11% Fachlehrer/innen, 2% Förderlehrer/innen. 14% waren in der Schulleitung tätig, 6% anderweitig oder ohne Angabe.

Dienstalter: 12% hatten bis zu 5 Dienstjahre absolviert, weitere 12% 5 bis 10 Dienstjahre, 17% 11 bis 20 Dienstjahre, 32% 21 bis 30 Dienstjahre, 22% 31 bis 40 Dienstjahre und 1% über 40 Dienstjahre. 4% machten keine Angaben.

Geschlecht: 61% waren Frauen, 35% Männer, 4% ohne Angabe.

Beschäftigungsumfang: 62% waren Vollzeit beschäftigt, 33% Teilzeit, 5% ohne Angabe

Schulgröße: 5% unterrichteten an Schulen mit bis zu 5 Klassen, 19% an Schulen mit 6 bis 10 Klassen, 29% an Schulen mit 11-15 Klassen, 22% an Schulen mit 16 bis 20 Klassen, 13% an Schulen mit 21 bis 25 Klassen, 4% an Schulen mit 26 bis 30 Klassen und 2% an Schulen mit mehr als 30 Klassen. 6% machten zur Schulgröße keine Angaben.

Größe des Schulorts: 7% unterrichteten in kleinen Gemeinden (bis zu 2.000 Einwohnern), 22% in größeren Gemeinden (2.000 bis 5.000 Einwohner), 18% in großen Gemeinden (5.000 bis 10.000 Einwohner), 18% in Märkten (10.000 bis 20.000 Einwohner), 8% in Kleinstädten (20.000 bis 50.000 Einwohner) und 14% in Mittelstädten (50.000 bis 100.000 Einwohner) und 14% in Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohner. 85 machten dazu keine Angabe.

BLLV-Mitgliedschaft: 71% der Antwortenden waren Mitglieder des BLLV, 25% waren es nicht. 4% gaben darüber keine Auskunft.

Repräsentativität der Stichprobe

Die Stichprobe spiegelt die Verhältnisse in der bayerischen Lehrerschaft an Grund-, Haupt- und Förderschulen sehr genau wider bzgl. der Verteilung nach Geschlecht, Dienstalter, Beschäftigungsumfang und Schulgröße. Leicht unterrepräsentiert ist in der Stichprobe der Anteil der Förderschullehrer/innen, leicht überrepräsentiert ist der Anteil der Schulleitungen. Ein Vergleich mit der Ortsgößenstatistik zeigt, dass größere Gemeinden und Mittelstädte in der Stichprobe leicht überrepräsentiert, Großstädte leicht unterrepräsentiert sind. Der Anteil der BLLV-Mitglieder in der Stichprobe liegt leicht über dem Organisationsgrad des BLLV an Grund- und Hauptschulen. Der Anteil der BLLV-Mitglieder in der Stichprobe ist deutlich höher als an den Förderschulen.

Gerhard Hüfner